

Pressekonferenz am 27.11.2020, ca. 09.30 Uhr, online aus Hamburg
anlässlich des digital stattfindenden Deutschen Schulleiterkongresses, zur
Vorstellung der forsa-Repräsentativbefragung
„Die Corona-Krise aus Sicht der Schulleiterinnen und Schulleiter“
im Auftrag des VBE Bundesverbandes
(mit Stichproben für Baden-Württemberg und NRW)

Sprechzettel von Udo Beckmann
Bundesvorsitzender VBE
- Es gilt das gesprochene Wort. -

Sehr geehrte Damen und Herren,

alle Augen sind gerade auf die Schule gerichtet. Mit dem immensen Privileg, diese Institution möglichst lange offenzuhalten, während fast alle anderen Lebensbereiche von massiven Einschränkungen betroffen sind, geht aber auch eine hohe Verantwortung einher. Und diese Verantwortung teilen sich gerade Schulbehörden, Gesundheitsämter und Schulleitungen.

Schulleitungen sind in den vergangenen Monaten besonders gefordert gewesen. Selbst als alle anderen zu Hause lehrten und lernten, saßen die allermeisten Schulleitungen in ihrem Büro, bereit Anrufe entgegenzunehmen, die aktuellen Verordnungen umzusetzen und alle an Schule Beteiligten zu informieren – und auch zu beruhigen. Sie werden mit der Nachverfolgung von Infektionen betraut, da die Gesundheitsämter es nicht mehr leisten können. Das frisst Arbeitszeit, während doch trotzdem alle anderen Aufgaben, der übrige ganz normale Wahnsinn, aufrecht erhalten werden muss: Elternberatung, Gespräche mit dem Schulträger, Erstellung von Statistiken, Vertretungsplänen, Konferenzvorbereitungen und -durchführung. Und danach? Mit dem Handy ins Bett, um ja keinen Anruf vom Gesundheitsamt zu verpassen. Wie geht es ihnen dabei? Und was sind die größten Herausforderungen, vor denen Sie stehen?

Die Ergebnisse, die ich Ihnen jetzt vorstellen möchte, haben zweierlei Anspruch. Zum einen haben wir ein paar Fragen wieder gestellt – wie schon zu Beginn des Jahres 2020, 2019 und 2018. Wir können also zum Beispiel die Arbeitsmotivation und die wahrgenommene Unterstützung im Zeitverlauf sehen. Zum anderen wollten wir natürlich wissen, wie die Schulleitungen mit der momentanen Situation umgehen, ob sich die Ausstattung verändert hat und welche Verbesserungen sie sich für eine gelingende Fortbildung wünschen. Das sind nämlich immer wieder aufkommende Fragen in den letzten Wochen gewesen, deren Antworten wir gerne mit Fakten unterlegen möchten.

[Chart 2] Deshalb haben wir forsa damit beauftragt, eine repräsentative Befragung durchzuführen. Es wurden dafür bundesweit 785 Schulleitungen allgemeinbildender Schulen befragt.

Größte Probleme an Schule aufgrund der Corona-Pandemie

Wenig überraschend ist das größte Problem, das Schulleitungen momentan sehen, die fehlende Digitalisierung. Da können am Mittwoch noch so sehr die Köpfe rauchen und die Beschlussvorlagen hin- und her diskutiert werden. Wenn am Ende von dem Umstieg auf „hybriden Unterricht“ die Rede ist, kann ich das nicht wirklich ernst nehmen. Dafür sind die Bedingungen in Deutschlands Schulen flächendeckend nach wie vor nicht gegeben.

Und es ist vermessen, von der Politik entsprechende Erwartungen zu wecken, denn sie sollten wissen, dass die fehlende Ausstattung bestimmt nicht die Schuld der Schulen ist, aber nun dort mal wieder ausgedadelt werden darf.

Darüber hinaus ist für ein Drittel der Schulleitungen ebenso wenig überraschend, der Lehrkräftemangel das größte Problem. Und ebenfalls hoch im Kurs stehen die coronabedingten Herausforderungen. Hierzu gehört die Einhaltung von Abstandsregeln, die beengte Raumsituationen, die Umsetzung der Hygienemaßnahmen und die Organisation des Schulbetriebs sowie das Lüften, die Informationsübermittlung und für immerhin 13 Prozent der Schulleitungen auch die fehlende Einsicht der Eltern.

Aufgabenerfüllung innerhalb der Leitungszeit

Bei unseren Umfragen unter Schulleitungen erhalten wir regelmäßig, dass Ergebnis, dass sich die Schulleitungen mehr Leitungszeit wünschen bzw. mehr Aufgaben an weitere Mitglieder eines Schulleitungsteams oder Verwaltungsfachkräfte abgeben möchten. Dabei hatten wir bisher keine Einschätzung, wie viele Aufgaben tatsächlich liegen bleiben.

Wenn ich Ihnen die nachfolgenden Zahlen vorstelle, denken Sie bitte auch daran, wie Sie ihre Arbeit einschätzen würden: Ich kenne kaum Menschen, die bei einer anonymen Befragung extra tiefstapeln würden, um ihren eigenen Beruf schlecht dastehen zu lassen. [Chart 3] In diesem Licht erscheint es noch mal dramatischer, dass nahezu keine, nämlich nur noch 3 Prozent der Schulleitungen angeben, alle Aufgaben in der ihnen zur Verfügung stehenden Leitungszeit erledigen zu können. Insgesamt je ein Viertel schaffen 80 Prozent oder mehr, maximal 70 Prozent oder maximal 60 Prozent der Aufgaben. Das heißt auch: Ein Viertel der befragten Schulleitungen schafft maximal die Hälfte der Aufgaben! An Haupt-, Real- und Gesamtschulen ist es sogar jede dritte Schulleitung, am Gymnasium beträgt dieser Anteil an Schulleitungen nur 7 Prozent.

Damit können wir zeigen: Es sind zu viele Aufgaben in zu wenig Leitungszeit.

Erfüllung der beruflichen Aufgaben

Da kann es kaum verwundern, dass die Selbsteinschätzung leidet. [Chart 4] Der Anteil derer, die ihre Aufgaben häufig zu ihrer eigenen Zufriedenheit erfüllen können, ist von 2019 mit 73 Prozent innerhalb eines Jahres auf 67 Prozent zu Beginn 2020 gesunken. Innerhalb der letzten Momente setzt sich dieser Trend deutlich fort und liegt nun nur noch bei 60 Prozent.

Dahingegen steigt der Anteil derer deutlich, die ihre Aufgaben nur gelegentlich zur eigenen Zufriedenheit erfüllen können. Und zwar deutlich. Sagten dies 2019 17 Prozent der Befragten, sagte es Anfang 2020 jede vierte und jetzt jede dritte Schulleitung! An Förderschulen sagt das sogar mehr als die Hälfte der Befragten!

Das ist ein Armutszeugnis für all diejenigen, die dafür zuständig wären, Schulleitungen zu unterstützen und nur so viele Aufgaben an sie zu geben, wie auch bewältigt werden kann.

Unterstützung der Befragten

Menschen, die sich in solchen Stresssituationen befinden und mit so vielen Herausforderungen konfrontiert sind, sollten besonders gut unterstützt werden. Schnelle Hilfe, Verständnis für ihre Situation und die Einsicht für getroffene Entscheidungen sind maßgeblich.

Doch wir sehen, dass sich die Schulleitungen sogar weniger unterstützt fühlen. [Chart 5] Fühlte sich Anfang des Jahres noch die Hälfte der Schulleitungen von der Schulaufsicht unterstützt, ist es jetzt nur noch ein Drittel. Außerdem deutlich um über 10 Prozentpunkte gesunken ist die Wahrnehmung der Unterstützung durch Eltern und Schülerinnen und Schüler auf nun jeweils unter 50 Prozent.

Arbeitszufriedenheit

Darunter leidet die Motivation! 2018 und 2019 gab es äußerst konstante Werte, bei der Aussage „sehr gerne“ zur Arbeit zu gehen. Dies bejahten 58 Prozent. Weitere 37 bis 38 Prozent der Schulleitung gaben an, „gerne“ zu arbeiten. Also hatten insgesamt fast alle eine hohe Berufszufriedenheit!

[Chart 6] Doch diese Werte sind schon zu Beginn des Jahres 2020 deutlich gesunken und dieser Negativtrend hat sich nicht nur fortgesetzt, sondern erreicht aus meiner Sicht inzwischen dramatische Werte. So hat sich im Vergleich zu 2019 der Anteil derer, die angeben „sehr gerne“ zur Arbeit zu gehen, mehr als halbiert, ist nämlich von 58 auf nur noch 24 Prozent gesunken. Gerade bei den jungen Schulleitungen unter 45 Jahren gibt dies nur noch jede fünfte an.

Dafür steigt der Anteil von Personen, die eher oder sehr ungerne zur Arbeit gehen, von 4 Prozent auf 27 Prozent. Innerhalb von anderthalb Jahren haben es immer mehr Aufgaben, immer weniger Entlastungsmöglichkeiten (weil durch den Lehrkräftemangel zum Beispiel keine Zusatzaufgaben mehr von Lehrkräften übernommen werden können) und nun auch noch die besonderen Herausforderungen durch die Corona-Pandemie geschafft, den Berufsstand zu demotivieren. Doch das könnte anders aussehen! Wenn es geschafft würde, nicht nur immer extra Aufgaben an Schule zu geben, sondern klar zu benennen, was dafür momentan nicht mehr gemacht werden muss, würde eine deutliche Entlastung entstehen. Auch Verwaltungsfachkräfte könnten deutlich unterstützen – und sind für die kurzfristige Unterstützung ausreichend vorhanden, wenn man sich den Arbeitsmarkt mit Tausenden Kurzarbeitsplätzen ansieht.

Denn das zeigt sich ganz deutlich: Es ist zu wenig Platz für kreative Lösungen, dafür, die Schulleitungen in ihrer Eigenverantwortung zu stärken, sie als Führungskräfte wahrzunehmen. Auch deshalb haben wir uns entschieden, entgegen aller Planungshürden und Unwägbarkeiten den Deutschen Schulleiterkongress digital stattfinden zu lassen. Denn alle Herausforderungen von außen werden am besten angenommen werden können, wenn wir Schulleitungen haben, die resilient sind und sich mit anderen Führungskräften austauschen können. Dass unser Kooperationspartner ein neues Veranstaltungssystem aufgebaut hat, ermöglicht dies erst! Darauf sind wir stolz und dafür sind wir unserem Partner Fleet Event Educations äußerst dankbar.

Ausstattung der Schulen und (Prioritäten für das) Fortbildungsangebot

Apropos Veränderung der digitalen Infrastruktur. Wir wollten von den Schulleitungen auch wissen, wie die Ausstattung momentan aussieht und haben auch erfasst, ob es hier eine Veränderung in den letzten Monaten gegeben hat. [Chart 7] Und es freut uns, festzustellen, dass 5 bis 7 Prozent der Schulleitungen von einer nun besseren Ausstattung berichten. So gibt es jetzt an 40 Prozent der Schulen in allen Räumen WLAN und an der Hälfte der Schulen einen Anschluss an das Breitbandnetz. Das hat unmittelbar etwas damit zu tun, dass „vor Corona“ jede dritte Schule Gelder aus dem Digitalpakt erhalten hat und dies jetzt 2 von 3 Schulleitungen berichten. Von einem Digitalschub zu sprechen, bleibt trotzdem fehl am Platz. Die Defizite der Vergangenheit beherzt und konstruktiv anzugehen, ist nicht Kür, sondern Pflicht der Politik! Denn es muss immer klar sein: Alle Schulen brauchen dieses Geld, genauso wie alle Schulen frei einsetzbare Gelder benötigen, um die Anforderungen, die mit der Pandemie einhergehen, zielgerichtet angehen zu können. Das geht zum Beispiel über einen Corona-Fonds, wie er in Baden-Württemberg gerade eingesetzt wird.

Dass die Schule Corona-Soforthilfe bekommen hat, gibt ein Viertel der Schulleitungen an.

Die traurige Realität ist nämlich auch, dass es nach wie vor nur an 6 Prozent der Schulen Endgeräte für alle Schülerinnen und Schüler gibt, an 13 Prozent der Schulen Endgeräte für alle Lehrkräfte und nur 15 Prozent der Schulleitungen über eine hinreichende Vorbereitung der Lehrkräfte durch Fortbildungen berichten.

Unterschiede gibt es bei diesen Werten vor allem schulformspezifisch, so sind Gymnasien am besten ausgestattet und haben überdurchschnittlich häufig ausreichend fortgebildete Lehrkräfte.

[Chart 8] Beim Thema Fortbildungen sieht es so aus, dass das Angebot für die Mehrheit ausreichend zu sein scheint, aber eben nicht für alle, was doch das Ziel sein muss. So möchte jede fünfte Schulleitung generell ein höheres Angebot. Bemängelt wird vor allem, dass Zeiten für informelle und formelle Kooperation im Team fehlen; zudem gibt es zu wenig Netzwerke. Hier wäre es an der Politik, Plattformen für die Vernetzung zur Verfügung zu stellen.

[Chart 7] Lassen Sie mich aber mit etwas positivem abschließen: An mittlerweile 83 Prozent der Schulen gibt es intakte Sanitäreinrichtungen. Die Aufmerksamkeit, die diesem Thema in den letzten Jahren zugekommen ist, hatte leider nicht ausgereicht. Die notwendigen Hygienemaßnahmen im Rahmen der Pandemie sorgten nun aber für Verbesserung.

Bewertung Schulpolitik

Zuletzt ließen wir die Schulleitungen darüber abstimmen, welche Note sie ihrer Landespolitik geben würden. [Chart 9] Dabei liegt die Benotung, auch im Vergleich zu den Vorjahren, zwar im Durchschnitt stabil bei 3,9, aber die Benotung hat sich im Einzelnen etwas verschoben und so sagen 10 Prozent mehr Schulleitungen, dass die Politik „mangelhaft“ sei.

Fazit und Forderungen

Das eigentlich schockierende sind aber nicht die Zahlen. Das Dramatische an der Situation ist doch, dass wir es mit einer Berufsgruppe zu tun haben, die diesen Beruf mit Leidenschaft und Engagement ausfüllen. Sie sind Schulleitung geworden, weil sie für die Sache brennen und Schule entwickeln wollen. Und genau diese Menschen werden im Stich gelassen, in der Mühle der Bürokratie aufgerieben, erhalten nicht die notwendige Unterstützung und Entlastung. Das ist ein Desaster, vor allem mit dem Wissen, wie bedeutend Schulleitung für die Entwicklung der einzelnen Schule ist und wie schwierig es geworden ist, Schulleitungsposten zu besetzen. Die Politik muss endlich handeln – schnell und kreativ!